

Ort des organisierten Zufalls

Eine Selbstdarstellung des Netzwerks Salecina

«Das Bildungs- und Ferienzentrums Salecina in Maloja versteht sich als Teil der Arbeiter- und sozialistischen Bewegung, sowohl der traditionellen wie der neuen Bewegungen, die seit 1968 entstanden sind», steht im Salecina-Prospekt. Oben in Maloja fragte die WoZ Mitbegründer Theo Pinkus und Anna Ratti vom Hüttenwartteam, wie Salecina den Bildungsanspruch einlöst.

WoZ: *Theo, weshalb haben Amalie und Du 1971 die Stiftung Salecina ausgerechnet in Maloja errichtet? Gedeiht politische Bildung auf 1800 Metern besonders gut?*

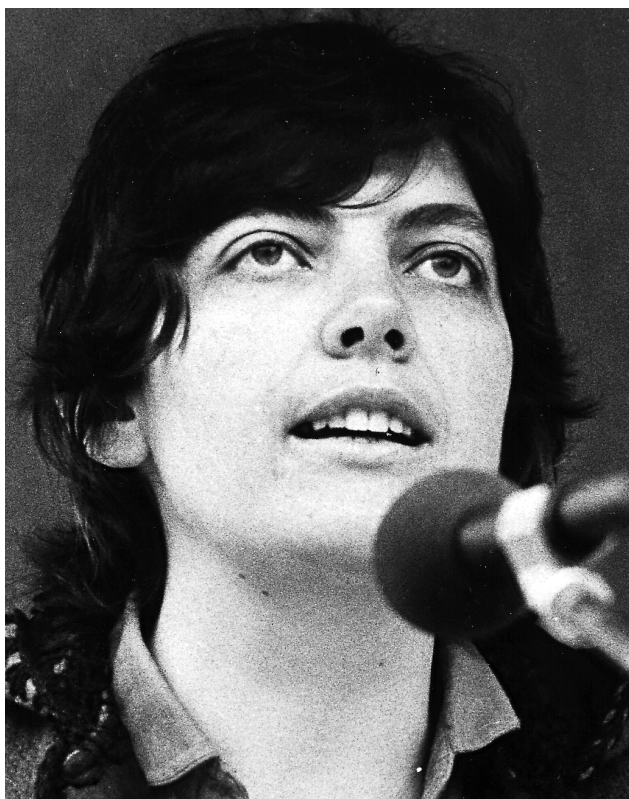
Theo: Da hat zwar der Zufall mitgespielt, aber ohne Symbolik ist die Wahl nicht. Maloja ist ein Ort der Grenzübergänge: vom Engadin ins Bergell, vom Rätoromanischen und Deutschen ins Italienische, von der Schweiz nach Italien. Grenzüberschreitend – das ist für Salecina eine Art Programm.

Anna: Die bald 300 Jahre alte Liegenschaft Orden dent, das heutige Salecina, liegt mitten in unverbrauchter Natur, ein Ort zum Auftanken in vielerlei Hinsicht. Bildung, die 'hängenbleibt' und etwas bewirkt, muss angenehm sein; das halte ich für wichtig. Bei uns wird Ferien und Bildung, Privates und Politisches nicht auseinanderdividiert. Und auch nicht losgelöst von der Umgebung. Unsere Gäste setzen sich immer wieder mit den Problemen der Randgebiete und des Tourismus auseinander.

Euer Angebot strotzt mittlerweile von Skitouren, «Farben im Schnee», Florawoche, Wanderwochen usw. Wo ist Euer politischer Anspruch geblieben?

Anna: Wir haben nicht weniger «politische» Seminare als früher, hingegen tatsächlich mehr, die auf den ersten Blick weniger politisch erscheinen. Doch das trägt. So ist beispielsweise unsere Wanderwoche «Rund um den Bernina» eine keineswegs apolitische Annäherung an eine Gegend, zudem unternommen von Leuten, die unterwegs mitunter mindestens so engagiert diskutieren wie in einem Polit-Seminar. «Ort des organisierten Zufalls» nennt das Theo.

Theo: Seit 1972 waren weit über 10 000 Gäste hier, Tausende von persönlichen Kontakten und Beziehungen wurden geknüpft. Die politische Wirkung eines solchen Netzwerkes von persönlichen Bekanntschaften darf nicht unterschätzt werden. Um das Stichwort aufzunehmen: Auch das Selbstverwalter-«Netzwerk» hat in Salecina entscheidende Impulse erhalten, näm-



Anna Ratti, die langjährige Hüttenwartin 1980.

lich bei den Selbstverwaltungsseminaren 1977 und 1978.

Wie kommt Euer Jahresprogramm zustande?

Theo: Darüber diskutieren wir intensiv im gut 20köpfigen Salecinarat, dem Gremium, das hier alle wichtigen Entscheide fällt – nicht zuletzt auch über den im August abgeschlossenen Umbau, der uns wesentlich bessere Raumbedingungen für die Seminararbeit bringen wird.

Anna: Manche Veranstaltungen kommen ohne grosses Dazutun unsererseits zustande, wenn Gruppen Salecina als Treffpunkt nutzen – so Radio LoRa oder im Juli die POCH. Gegenwärtig findet so etwas wie eine Wiederentdeckung von Salecina durch die SchweizerInnen statt. Anderes wird von uns initiiert, so neulich ein Bündner Selbstverwaltertreffen, Berggebiets-Seminare, Frauenwochen, die grad gelaufene Woche «Chips oder Jobs» usw.

Theo: Andere Seminare organisiert Salecina zusammen mit der Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, so diese Woche das internationale Seminar «Geschichte von unten» zum Thema «Faschismus im Alltag» und bereits früher zwei Geschichtsseminare: «Grabe wo du stehst» mit Sven Lindquist und «Geschichte

der Arbeiterbewegung in der Erwachsenenbildung» (zusammen mit Dozenten der Uni Bremen, Mainz und Frankfurt).

Anna: Eine typische «Koproduktion» wird auch die «SP-Zukunftswerkstätte», die wir im Oktober zusammen mit der SP Oberengadin/Bergell durchführen.

Was unterscheidet Salecina von anderen Bildungshäusern, etwa jenen der Gewerkschaften?

Anna: Vieles. In erster Linie wohl die Selbstorganisation der Gäste, die selbst kochen, abwaschen und putzen – alles kommunikationsfördernde Dinge. Von den Hausarbeiten bis zum Schlafen in Matratzenlagern kommen sich die Leute näher als in einem hotelähnlichen Haus mit Einzelzimmern und Bedienungspersonal. Wir Angestellten (eine Arbeitsgruppe des Salecinarates) sind ja nicht dazu da, die Leute zu bedienen, sondern sie in der Selbstorganisation zu unterstützen (Einkauf, Administration, Buchhaltung). Ein Unterschied ist auch, dass Salecina von niemandem subventioniert ist. Auch finanziell werden wir von den Gästen getragen.

Theo: Charakteristisch ist, dass wir nicht auf ein eingegrenztes Publikum ausgerichtet sind, wie das bei Gewerkschaftshäusern naturgemäss der Fall ist. Das sehen wir als Chance – wenn unterschiedlichste Gruppen zur selben Zeit im Haus sind und miteinander ins Gespräch kommen. Nicht unwichtig ist auch, dass wir uns konsequent vom Bildungsgeschäft, insbesondere dem verbreiteten Psycho-Business, fernhalten. Wir holen beispielsweise keine Experten gegen teures Geld nach Salecina, um sie dann den Seminarteilnehmern «weiterzuverkaufen». «Koryphäen» kommen nur dann (unentgeltlich) zu uns, wenn sie selbst ein Interesse haben, ihr Wissen weiterzugeben und gleichzeitig zu lernen. All das macht wohl den besonderen Charakter von Salecina-Wochen aus.

Das Gespräch mit der damaligen Hüttenwartin Anna Ratti und mit Theo Pinkus erschien in der WoZ vom 15. Juni 1984.